

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 130.

Sonntag, den 10. Mai.

1835.

Sehenswürdigkeiten unserer Messe.

Nehmen wir unsern Weg vom Petersthor ab nach dem Roßplatz zu, wo eine schnell entstandene und ebenso schnell wieder verschwindende Budenstadt uns entgegenblickt; so ladet uns zuerst eine der bedeutendsten Buden zum Besuch ein. Sie ist nicht bloß an Umfang bedeutend, sondern auch in Bezug auf die Schätze von Sehenswürdigkeiten, welche ihr Inneres birgt. Sie enthält nämlich nichts Geringeres als:

die Reise um die Welt der Herren Suhr.

Die Herren Suhr haben uns mit ihren trefflichen Bildern zwar schon zu verschiedenen Malen besucht; allein sie bringen uns jedesmal etwas Neues mit und wenn auch hie und da ein schon dagewesenes Bild einmal mit unterläuft, so giebt es doch immer noch Viele, namentlich Nichteinheimische, die es noch nicht gesehen haben, auch ist es oft nicht unangenehm einem alten Bekannten, dessen Physiognomie uns gefallen hat, wieder zu begegnen.

Zu den interessantesten der neu aufgestellten Bilder gehört: Moskau im Winter und zwar gerade zur Carnevalszeit, wo selbst in dem eifrigen Norden sich ein regeres Leben offenbart.

Der Standpunkt, von welchem aus wir hier Moskau betrachten, ist vortrefflich gewählt. Wir übersehen den Kremlin hier in seiner ganzen Breite, nebst allen prachtvollen Kirchen, die theils mit goldenen, theils mit silbernen Kuppeln geziert sind. Alles in seiner jetzigen Gestalt, wie es nach dem ungeheuern Brande von 1812 wieder hergestellt ist. Doch das bunte und rege Leben, welches sich mitten im Winter auf dem Moskauer-Flusse vor unsern Augen entfaltet, zieht unsre Blicke von den Kirchen und Palästen ab. Hier sehen wir die Wintervergnügungen der sogenannten Massliche oder Butterwoche, nach welcher

alle Freude ein Ende hat, weshalb denn auch jeder eilt, um noch einen Tropfen aus dem Becher der Lebenslust zu schlürfen. Große Pferderennen werden hier auf dem Eise veranstaltet und in unzähligen Buden wird die Menge durch Puppenspiel, Seiltänzer, Escamoteures, tanzende Zigeuner, wilde Thiere, Wachfiguren und Suckkasten unterhalten. Die reicheren Bewohner fahren in ihren eleganten Equipagen und Schlitten am jenseitigen Quai in langen Reihen spaziren, der Adel und die reichen Kaufherren wetterfeiern mit einander in Pracht der Pferde, Fuhrwerke und kostbaren Pelze, welche hier zu Tage gelegt werden. Haben wir so die ganze Stadt überschaut und einen Blick auf die Wintervergnügungen ihrer zahlreichen Bewohner geworfen, so wenden wir uns nun zu einem einzelnen Denkmale derselben, zu der alten griechischen Kirche Waskilia Blajenna, wovon uns Herr Suhr ebenfalls ein besonders, schön ausgeführtes Bild aufgestellt hat. Sie ist vom Kaiser Johann dem Furchterlichen erbaut, mit vielen im byzantinischen Geschmack erbauten Thürmen geziert und bei dem großen Brande 1812 wunderbar verschont geblieben; während alle Häuser um die Kirche herum in Asche gelegt sind. Dadurch ist der Platz, auf welchem die Kirche steht, sehr verschönert worden, indem der Wiederaufbau der Häuser untersagt und der Berg, auf welchem dieses merkwürdige Gebäude steht, mit Quadersteinen gepflastert und mit einem eisernen Geländer umgeben ist. Damit diese Kirche das einzige Denkmal seiner Geschicklichkeit bleiben möchte, hat man ein echt russisches Mittel zur Anwendung gebracht und dem Baumeister, welcher sie aufführte, die Augen ausgestochen.

Doch wir haben uns schon zu lange bei der mächtigen Hauptstadt des russischen Colosses aufgehalten und können daher unsre Leser nur noch in aller Kürze